

## Sibylle Ruppert Dancing in Darkness

---

Kuratiert von

Dr. Nadia Ismail (Direktorin Kunsthalle Gießen) +  
Gesine Borchardt (Kunstkritikerin und Kuratorin, Berlin)

Eröffnung: Freitag, 28.07.2023, 19 Uhr

Laufzeit: 29.07.–22.10.2023



Abb.: Sibylle Ruppert, Ohne Titel, 1979, Kreide / Holzkohle auf  
Leinwand, 168 x 104 cm; Bild: Courtesy Privatsammlung Gießen, Foto: Matthias Belz

***Hinweis: Die Ausstellung beinhaltet Darstellungen von Gewalt und Sexualität.***

---

## Pressetermin

### **Mittwoch, 26.07.2023, 12 Uhr**

mit Dr. Nadia Ismail, Leiterin Kunsthalle Gießen, + Kuratorin der Ausstellung  
Gesine Borchardt, Kunstkritikerin + Kuratorin der Ausstellung  
Prof. Dr. Paul Walter, Privatsammler + Nachlassverwalter  
Jakob Ch. Handrack, Vorsitzender des Fördervereins St. Thomas Morus Gießen  
e.V.

### **Eröffnung**

Freitag, 28.07.2023, 19 Uhr, Kunsthalle Gießen

---

## *Le Voyeur:*

*„Sicherlich symbolisiert das Bild [Le Voyeur] auch Folter und seelische Grausamkeit. Darüberhinaus stellt es aber auch den inneren Menschen dar, der sich durchforscht, seine eigene Haut, Oberfläche, durchschneidet und erfahren will, was darunter liegt, was sein Wesen offenbart. Dabei stößt er auf Metall, eine Schutzschicht, die er um sich herum aufgebaut hat. Sie schützt ihn zwar, sie läßt aber keine Emotionen mehr durch.... Ich glaube, nach dem Inneren, nach dem Gefühl, nach der Tiefe der Seele zu suchen ist eine sehr weibliche Perspektive. Trotzdem habe ich schon öfter erlebt, daß normale Hausfrauen, die sich meine Bilder angesehen haben, diese für sich nicht auf diese Weise deuten konnten und die sich nur von der vermeintlich dargestellten Brutalität abgestoßen sahen.“ (Sibylle Ruppert im Interview mit Mike Metzler, 7. Oktober 1995)*

Die Werke der in Frankfurt geborenen Künstlerin Sibylle Ruppert (\*1942, †2011) offenbaren unterdrückte Begierden und Ängste. Körper bedrohen einander, zerreißen und durchdringen sich, um zu neuartigen, grotesken Wesen zu verschmelzen. Grenzen zwischen Innen und Außen, Mensch und Tier oder auch zwischen den Geschlechtern werden transzendiert. Inspiriert von den gewaltpornographischen Schilderungen des Franzosen Marquis de Sade (1740–1814) und des französischen Dichters Lautréamont (1846–1870), den obszönen Texten des Surrealisten Georges Bataille und der monströsen Ästhetik des Alien-Erfinders HR Giger schafft Ruppert mit großformatigen, dichten und detailreichen Kohlezeichnungen Bildwelten, die sich wie labyrinthische Alptraumsequenzen immer wieder neu entfalten. Ironische Brechungen zeigen dabei mitunter auch komische Momente im Erotischen, Brutalen und Abgründigen auf. Biblische Symbolik und sakral-ekstatische Körperdarstellungen ebenso wie Einflüsse von Künstler\*innen wie Hieronymus Bosch, Heinrich Füßli, Ernst Fuchs, William Blake und Francis Bacon sowie die Nähe zu Subkulturen wie Goth, Heavy Metal, Sadomaso, Hot Rod, Science-Fiction und Comic täuschen nicht über die Eigenständigkeit hinweg, mit der die Künstlerin ihre Fantasien in eine völlig singuläre Bildwelt übersetzt. Trotz des Infernos, das Ruppert auf ihren Leinwänden entfacht, liegt ihrer Arbeit eine intime Zerbrechlichkeit zugrunde, die auf ihre eigenen Traumata verweist. Die Ausstellung in der Kunsthalle Gießen mit Werken aus einer Gießener Privatsammlung, kuratiert von Dr. Nadia Ismail und Gesine Borchardt, ist ihre erste institutionelle Einzelpräsentation in Deutschland.

Die Ausstellung *Dancing in Darkness* setzt sich in der Gießener Kulturkirche St. Thomas Morus fort, wo weitere Werke der Künstlerin ausgestellt werden. Diese örtliche Verschränkung unterstreicht die werkimmanenten, kunsthistorischen Bezüge auf Märtyrer-Darstellungen bei Sibylle Ruppert. Im Umkehrschluss werden die Besucher\*innen für ihre eigenen

---

Sehgewohnheiten sensibilisiert, die das selbstverständliche Betrachten drastischer und gewaltvoller Darstellungen im sakralen Kontext als weniger verstörend wahrnehmen.

Geboren wird Sibylle Ruppert am 8. September 1942, in der Nacht des ersten großen Bombenangriffs der Alliierten auf Frankfurt am Main. Der Krieg schreibt sich tief in ihre Erinnerungen ein, ebenso wie der Einfluss des Vaters, der Grafiker ist und seine Tochter zum Zeichnen anhält. Rupperts erstes Werk entsteht vermutlich im Alter von sechs Jahren: eine Faust, die mit voller Wucht in ein Gesicht schlägt.

Nach ihrem Abitur 1958 schreibt Ruppert sich zunächst für ein Jahr an der Werkkunstschule in Offenbach am Main ein, um danach an der Frankfurter Städelschule bei Heinz Battke (1959–1961) zu studieren. Zudem macht sie eine Ausbildung als Tänzerin und verschreibt sich obsessiv dem Ballett. Als Revuetänzerin tourt sie durch Europa, wobei sie jede freie Minute in Museen verbringt – und sich schließlich nach einem Aufenthalt in New York City 1966 endgültig für die Kunst entscheidet. Während sie als Zeichenlehrerin an der Kunstschule ihres Vaters arbeitet, entsteht ihr eigenes, verstörendes Werk, das ihre Passion für den gemarterten, morbiden und sexualisierten Körper zwischen Mensch, Monster und Maschine enthüllt. In Frankfurt präsentiert sie erste Galerieausstellungen, die jedoch Kritiker und Kunstpublikum gleichermaßen abstoßen.

1976 zieht Ruppert nach Paris, das, vom Surrealismus geprägt, offener mit ihrer unorthodoxen Bildsprache umgeht. Sie weckt das Interesse von Größen des Kunstbetriebs wie des Filmemachers Alain Robbe-Grillet, des Kunstkritikers Pierre Restany und des Dichters und Malers Henri Michaux und freundet sich mit dem Schweizer Künstler HR Giger an. Beide werden fortan einander inspirieren, und Giger inkludiert Rupperts Werke in seine eigene Museumssammlung. Doch während seine Ästhetik dank dem Kinofilm *Alien* (1979) in den Mainstream vordringt und die Sci-Fi-Bildsprache ganzer Generationen von interdisziplinär arbeitenden Künstler\*innen beeinflussen wird, passen Rupperts altmeisterlich gezeichnete Wesen in keinen Diskurs. Zu krude und zu eigentümlich erscheint ihr Werk in einer Zeit, die sich längst neuen konzeptionellen Kunstformen und Themen zugewandt hat, die oftmals außerhalb der eigenen Psyche liegen. Abseits von Museen und Markt unterrichtet Sibylle Ruppert gegen Ende ihrer Laufbahn in Gefängnissen, Nervenheilanstalten und Drogenkliniken. Über Jahre mit Krankheit kämpfend, stirbt sie 2011 zurückgezogen in Paris.

*„Malen oder Zeichnen ist eine Form des Gesprächs mit sich selbst. Es ist eine einsame Beziehung zu seiner intimen Welt. Es ist eine Arbeit, die den Menschen die grundsätzliche Einsamkeit bewusst macht.“* (Sibylle Ruppert)

---

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit der Kulturkirche St. Thomas Morus. Unterstützt vom Förderverein St. Thomas Morus Gießen e.V., offeriert diese ein vielfältiges kulturelles Angebot. Basierend auf Offenheit, Demokratie und Liberalismus spricht das kulturelle Angebot der Kirche Menschen unterschiedlicher Hintergründe an und bringt diese zusammen.

**In Kooperation mit**  
Kulturkirche St. Thomas Morus

**Herzlicher Dank an**  
Prof. Dr. Paul Walter + Dr. Sigrid Seeger-Walter  
Förderverein Kulturkirche St. Thomas Morus Gießen e.V.



Abb.: Sibylle Ruppert, Ohne Titel, 1984, Kreide / Holzkohle auf Leinwand, 84 x 105 cm;  
Bild: Courtesy Privatsammlung Gießen, Foto: Matthias Belz

## **Besucher\*inneninformation**

Alle Informationen rund um die Eröffnung, unser Begleitprogramm mit Veranstaltungsterminen sowie Zugangsinformationen online unter:

[www.kunsthalle-giessen.de](http://www.kunsthalle-giessen.de) | [www.giessen.de](http://www.giessen.de)

---

## Begleitprogramm

### **Vortrag über Sibylle Ruppert**

Prof. Dr. Paul Walter, Nachlassverwalter  
Do., 28.09., 18 Uhr

### **Führung der Kuratorin**

Dr. Nadia Ismail, Direktorin Kunsthalle Gießen  
Fr., 20.10., 18 Uhr

### **Kunstvermittlung im individuellen Gespräch**

Jeden Sa., 14–16 Uhr (außer 26.08.)

### **Führung**

Kunsthalle Gießen + Kulturkirche St. Thomas Morus  
ca. 20 Min Fußweg zwischen den Orten  
So., 16 Uhr: 30.07. + 17.09. + 15.10.

### **Treffpunkt:**

Kulturkirche St. Thomas Morus  
Grünberger Str. 80  
35394 Gießen

Öffnungszeiten: So. + Mo.: 18–20 Uhr (während der Gottesdienste und nach Vereinbarung)